

# Französischer Sonnenschein

Alix Leconte macht Freiwilliges Ökologisches Jahr auf der Kinder- und Jugendfarm und an der Montessorischule in Landau

VON SONJA HOFFMANN

„Mein Deutsch ist noch nicht so gut“, sagt Alix Leconte entschuldigend, als XXpress sie zum Gespräch trifft. Die 18-jährige Französin macht zurzeit ein Freiwilliges Ökologisches Jahr (FÖJ) in Landau. Währenddessen arbeitet sie auf der Kinder- und Jugendfarm auf dem Landesgartenschau-Gelände und in der Montessorischule. Uns hat sie – in ziemlich gutem Deutsch – von ihren bisherigen Eindrücken und ihrer Arbeit erzählt.

Während einige Abiturienten nach dem Schulabschluss noch nicht genau wissen, wohin sie ihr weiterer Lebensweg führen soll, hat Alix da schon ziemlich konkrete Vorstellungen. Die 18-Jährige, die aus Avignon im Süden Frankreichs kommt, bekam nach dem Abitur Fernweh. Da sie ein Sprachstudium mit den Fächern Deutsch und Englisch anstrebt, wollte sie zuvor ihre bisherigen Deutschkenntnisse aus dem Schulunterricht verfestigen. „Ich finde es schade, dass in Frankreich so wenige Deutsch sprechen, dabei ist es unser Nachbarland“, sagt sie. „Ich wollte Deutschland unbedingt näher kennenlernen und neue Dinge entdecken.“ Die Idee für ein Auslandsjahr in Deutschland war somit geboren.

Im Internet sei sie dann auf die Möglichkeit eines FÖJs in Deutschland gestoßen. Die Idee, sich auch zum Thema Ökologie weiterzubilden, fand Alix interessant. „Ich finde Deutschland da sehr vielfältig“, erzählt sie. „Von dem Wissen will ich etwas mit nach Frankreich nehmen.“

Seit 1. September ist Alix nun in Landau. Und die Arbeit auf der Kinder- und Jugendfarm macht ihr Spaß. Dabei hat sie immer unterschiedliche Aufgaben, die sie auf der Farm erledigt. Vom Unkraut jäten, Streichen oder Betreuen der Kindergarten-Kinder, die zu Besuch auf die Farm kommen, wird ihr der Arbeitstag dort nicht langweilig. „Ich sehe das auch nicht als Arbeit, ich freue mich einfach, hier sein zu können“, sagt Alix strahlend. Wenn am Wochenende Veranstaltungen auf dem Gelände der Farm sind, ist sie auch vor Ort. So gab es zuletzt ein Fest für die Vereinsmitglieder der Farm. Man habe zusammen gegessen und gespielt, berichtet sie. „Wie eine kleine Familie.“

Dieses Familiengefühl war auch bei Alix' Ankunft in Landau spürbar. Da ihr Zimmer in der Wohngemeinschaft mit drei anderen Jugendlichen nicht möbliert war, wurde im Umkreis des Vereins nach Möbeln gesucht: „Einer brachte ein Bett, einer eine Kommode, das war toll.“

Ihre Betreuerin Dagmar Flörching, Vorsitzende des Vereins, ist be-

## ZUR SACHE

### Deutsch-Französisches FÖJ

Das deutsch-französische Freiwillige Ökologische Jahr (FÖJ) ist ein Jahr, das Jugendliche zu Berufsorientierungs- und Bildungszwecken nutzen können. Es ist ähnlich aufgebaut wie ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ), die Einsatzstellen haben aber alle einen Bezug zum Natur- und Umweltschutz. Darüber hinaus bietet es die Gelegenheit, ein Jahr im jeweiligen Nachbarland Deutschland oder Frankreich zu verbringen und so Kultur und Menschen näher kennenzulernen.

Organisiert wird das FÖJ grenzübergreifend: In Deutschland ist die Mainzer Organisation FÖJ-Kur für die Planung und Bewerbung zuständig. In Zusammenarbeit mit dem Verein Volontariat Ecologique Franco-Allemand (Vefa) in Dijon koordiniert sie das Projekt.

Hat man sich für ein FÖJ im Ausland entschieden, nimmt man zudem an internationalen Seminaren teil, die vom Deutsch-Französischen Jugendwerk (DFJW) unterstützt werden. Dabei stehen nicht nur ökologische Themen auf der Tagesordnung, die Jugendlichen haben darüber hinaus die Möglichkeit, sich mit den anderen deutschen und französischen FÖJlern über ihre Erfahrungen auszutauschen.

Vergütet wird das FÖJ mit einem monatlichen Taschengeld und einem Zuschuss für die Unterkunft, sofern die Einsatzstelle diese nicht anbietet.

## IM NETZ

Weitere Informationen zum deutsch-französischen FÖJ gibt es unter [www.foej-rlp.de](http://www.foej-rlp.de) und [www.ve-fa.org](http://www.ve-fa.org). (soma)

**Auf dem Gelände der Landauer Kinder- und Jugendfarm: Hier arbeitet Alix Leconte zurzeit an drei Tagen in der Woche.** FOTO: VAN



geistert von Alix und ihrem Arbeitseifer: „Wenn man ein FÖJ macht, sollte man nicht denken, dass man den halben Tag in der Hängematte verbringen kann. Man hat einen ganz normalen Acht-Stunden-Tag. Aber Alix ist immer voller Tatendrang, sie ist ein richtiger Sonnenschein“, freut sie sich. „Wir sind glücklich, dass sie da ist.“ Sie habe sich wunderbar im Team eingefügt, so Flörching. Stück für Stück soll Alix dann auch vermehrt eigene Projekte und damit Verantwortung bekommen.

Ihre Deutschkenntnisse hätten sich, seit sie in Landau sei, schon enorm verbessert, erzählt Alix sichtlich stolz. Kein Wunder, wenn man bedenkt, dass sie jeden Tag hauptsächlich auf Deutsch kommuniziert. Untergebracht ist Alix in einer Wohn-

gemeinschaft zusammen mit zwei Mädchen und einem Jungen in ihrem Alter. Die Verständigung funktioniert gut, sagt sie. Im Notfall greife man auf Englisch zurück oder versuche, mit Händen und Füßen oder Zeichnungen zu kommunizieren, erklärt sie lachend.

Bis zum Beginn der Landesgartenschau ist Alix' FÖJ-Stelle aufgeteilt. So arbeitet sie zurzeit nicht nur auf der Farm, sondern auch an der Montessorischule. Dort ist sie einer Französischlehrerin zugeteilt, der sie in ihrem Unterricht zur Hand geht. Dabei hilft sie den Schülern bei den Aufgaben in der Französischstunde. Mit den Kleineren habe sie zum Beispiel das Zählen geübt. Für die höheren Klassen, deren Sprachkenntnisse vielfältiger sind, gibt es ein anderes Programm. Zuletzt hat sie zum Beispiel mit den Schülern einen Schokoladenkuchen gebacken. Das Rezept war natürlich auf französisch. „Sie lernen von mir und ich von ihnen“, beschreibt Alix ihren Austausch mit den deutschen Schülern.

Kontaktaufnahme leicht gemacht: Landauer Jugendliche bringen Möbel.

Wenn die Landesgartenschau dann losgeht, wird Alix den Rest ihres FÖJs komplett auf der Kinder- und Jugendfarm verbringen. Die Kooperation der beiden Einrichtungen funktioniert hervorragend, so Flörching. „Vor der Landesgartenschau hätten wir Alix einfach keine volle Stelle ermöglichen können“, erläutert sie. „Sich eine FÖJ-Stelle mit einer anderen Einrichtung zu teilen, war da eine gute Alternative.“ Auch Alix freut sich über diese Möglichkeit, so noch mehr Einblicke in verschiedene Arbeitsbereiche zu bekommen. Besonders gefällt ihr das Arbeitsumfeld auf der Kinder- und Jugendfarm. „In Landau ist so viel grün“, findet sie. Das wäre bei ihr zu Hause nicht so.

Noch bis zum 31. August nächsten Jahres wird Alix in Landau sein. Zurück nach Frankreich wird sie dann aber nicht nur verbesserte Sprachkenntnisse mitnehmen. Auch Erfahrungen im sozialen Bereich gehören zu einem Jahr im Ausland. „Jetzt kann ich verstehen, wie sich Ausländer in einem fremden Land fühlen. Darauf werde ich in Frankreich achten.“ Während kurz nach ihrer Ankunft in Landau noch leise Zweifel herrschten, ob ein Jahr im Ausland ohne Familie und Freunde eine gute Entscheidung gewesen sei, sind diese aber mittlerweile verfliegen. „Ich glaube, dass das eine sehr gute Erfahrung ist. Ich kann viel lernen. Außerdem habe ich hier auch eine kleine Familie gefunden“, sagt sie.

## Zahnsperre: Angst vor Außenbogen meist unbegründet

Für viele Jugendliche ist sie der reinste Horror: die Zahnsperre. Manche Befürchtungen sind inzwischen aber unbegründet, wenn es darum geht, wie stark die Sperre das Aussehen verändert.

Außenbogen beispielsweise werden heutzutage nicht mehr eingesetzt, um Zahnfehlstellungen zu korrigieren. Darauf weist die Initiative Pro-dente hin.

Ob Teenager eine feste oder lose Sperre tragen müssen, hängt vom Ziel der Behandlung ab. Sollen Zähne samt Wurzel und Krone verschoben werden, sind feste Spangen häufig effektiver. Sie dürfen aber nur an bleibenden Zähnen angebracht werden. Lose Spangen kommen zum Einsatz, wenn beispielsweise der Unterkiefer nach vorne geholt werden soll. (dpa)

## Jugendfreizeiten: Künftig mehr Bio-Gerichte

Künftig gibt es auf Kinder- und Jugendfreizeiten mehr Bio-Gerichte. Geschult werden dafür die für Verpflegung zuständigen Ehrenamtlichen an der Hochschule Pforzheim, wie die Deutsche Bundesstiftung Umwelt mitteilt. Sie fördert das Schulungsprojekt mit 300.000 Euro.

Es soll den Anteil an fair gehandelten Produkten sowie regionalen und saisonalen Bio-Produkten in der Großverpflegung der teilnehmenden Verbände um mindestens zehn Prozent steigern.

Die Fortbildungsteilnehmer lernen unter anderem, wie man für Ferienfreizeiten, Jugendzeltlager und -festivals die Speisepläne nachhaltig und wirtschaftlich plant. Auch den Aspekt Nachhaltigkeit in das gesamte Veranstaltungsprogramm einzubinden, ist Thema. Alexander Bittner von der Bundesstiftung sagt, es gelte zudem zu verhindern, dass wegen falscher Mengenkalkulation Essen im Müll landet.

Projektteilnehmer sind neben dem Evangelischen Jugendwerk Württemberg auch die Evangelische Jugend in der Pfalz, das Büro für Umwelt und Energie der Evangelischen Landeskirche in Baden sowie der Gesamtverband des Christlichen Vereins Junger Menschen (CVJM).

Neben den Schulungen in Pforzheim gibt es Internet-Schulungsmodulare und ein Internetportal für Kontakte zwischen Jugendverbänden und Anbietern von nachhaltiger Verpflegung. Das Projekt soll weitere Jugendverbände zur Teilnahme anregen. (epd)

# Gespenster, Gruseleien und süße Gaben

Halloween ist die bei Kindern und Jugendlichen wohl meistbeworbene „Unruhenacht“ – „Special“ am 31. Oktober im Holidaypark in Haßloch

VON MELANIE DENZINGER

Die Nacht vom 31. Oktober auf den 1. November: Halloween – das All-Hallows-Eve-Fest, wie es ausgeschrieben heißt – ist die bei Kindern und Jugendlichen wohl beliebteste und meistbeworbene „Unruhenacht“ Deutschlands.

Bereits im September kommt die Halloween-Deko in die Läden: Gruselmasken, Spinnennetz-Verzierungen, Kostüme, Schminke und vieles mehr findet Platz in den Regalen. Auch ein Schaufenster des Landauer Kaufhofs beispielsweise ist entsprechend gestaltet: ein Dracula neben einer kleinen grünhaarigen Hexe und einem weiblichen Vampir.

Es wirkt, als gäbe es Halloween schon immer. Doch anders als viele denken, hat das Fest hierzulande eine eher kurze Tradition: Erst vor etwa 20 Jahren kam Halloween nach Deutschland. Genauer lässt sich die Einführung auf das Jahr 1991 datieren, denn

inmitten des ersten Golfkriegs entfielen die üblichen Karnevalsfestivitäten. Wohin nun aber mit den Kostümen, den Hexenwarzen und Zauberehräten? Eine gute Gelegenheit, sich nach anderen Bräuchen umzuschauen, die einen Kostümeinsatz begünstigen. So wurde die Idee geboren, Halloween nach Deutschland zu bringen. Nun musste die in den USA bereits seit dem 19. Jahrhundert verbreitete Schreckensnacht nur noch Eingang in das kollektive Bewusstsein der Deutschen finden; die sagenhafte Geschichte Halloweens bietet dafür einige Ansatzpunkte. So wird spekuliert, es sei auf keltische Bräuche zurückzuführen, käme aus Irland oder sei in den USA erfunden worden.

Auf jeden Fall ist der Brauch, Kürbisse zu verzieren, in den USA angekommen, denn davon gibt es dort zuhauf, wie irische Migranten, die das Fest wohl mit nach Nordamerika gebracht haben, finden. Der Kürbis mit seiner Form- und Farbenvielfalt gilt heute als das Symbol für Halloween



Wenn Hexen und Gespenster bald wieder Süßes fordern und mit Saurem drohen, kann sich eine Branche ganz besonders freuen: die der Kostümhersteller. FOTO: DPA

schlechthin: Traditionell wird aus dem Fleisch der Kürbisse Suppe gekocht oder Brot gebacken. Die Schale ist wiederum so stabil, dass man problemlos jede beliebige Form hineinritzen kann. In der Einfahrt postiert, wacht der Fratzenkürbis dann über Haus und Hof und vertreibt böse Geister. Doch es muss nicht immer der Kürbis sein, der symbolisch Geister austreibt, auch andere schaurig-schöne Lebensmittel haben ihren Reiz: zum Beispiel eine aus Würstchen und Ketchup drapierte blutige Hand oder Apfelschnitze, die – mit Pinienkernen und Marmelade garniert – offene Vampirmäuler imitieren. Erlaubt ist, was Spaß macht und vor allem gruselt. Eine witzige Grusel-Idee ist auch die Gestaltung der Hausfront: Einfach ein paar kunstblutbeschriftete Riesenzähne basteln und oberhalb der Tür platzieren, dazu ein paar gierige Augen – und das Horror-Haus ist bereits von außen zu erkennen. Im Eingangsbereich können Spinnweben drapiert werden.

Für viele bedeutet Halloween allerdings auch Tanzverbot ab Mitternacht, folgt doch unmittelbar darauf Allerheiligen: Die Tanzflächen sind dann untauglich gemacht, oder es finden erst gar keine Partys statt. Eine gute Alternative zum stickigen und tanzfreien Club kann der Pfälzerwald bieten: In Dunkelheit und die gruselige Halloween-Atmosphäre gehüllt, bieten alte Gemäuer – vom Wind umspielt – ein Gänsehaut-Panorama, das sich zu erleben lohnt.

Wer es allerdings lieber actionreich mag und sich in eine Grusel-Welt fallen lassen will, für den ist der Holidaypark in Haßloch eine gute Adresse. Dieses Jahr warten die Veranstalter am 31. Oktober von 10 bis 21 Uhr mit einem schaurig-schönen „Rocking Halloween Special“ auf: Die Untoten aus Vampir- und Horrorfilmen legen einen Tanz aufs Parkett, sodass jeder sehen kann, wie viel Rhythmus sie in ihrem kalten Blut haben. Gekrönt wird das Ganze mit einem Feuerwerk.

## Urheberrechte: Infos für Jugendliche

Wer die Einladung für eine Party am Rechner entwirft, lädt gerne mal eine Anfahrtsskizze bei einem Stadtplan-dienst herunter und teilt sie online mit Freunden. Nicht allen Jugendlichen ist bewusst, dass sie sich damit eine teure Abmahnung einfangen können. Denn die Bilder sind geschützt und dürfen nicht ungefragt verwendet werden.

Über diese und andere rechtliche Fallstricke informiert die neue Broschüre „Nicht, alles, was geht, ist auch erlaubt“ der EU-Initiative Klicksafe und des Portals iRights.info. (dpa)

## Die moderne Gebrauchsanleitung

Es gibt kaum ein Problem, das noch nicht von einem Youtube-Nutzer gelöst worden ist – Eine Betrachtung

VON MELISSA KRUPP

Wenn man nicht weiß, wie etwas geht, fragt man zuallererst die Eltern. Wenn die es nicht wissen, oder es peinlich werden könnte, fragt man Google. Auf diese Weise findet der Ratsuchende meist ein hilfreiches Youtube-Tutorial, sozusagen die moderne Gebrauchsanleitung. Schritt für Schritt werden hier alltägliche Probleme gelöst – beispielsweise wie man Fenster, Toiletten oder auch die

Fernbedienung putzt, Wasserkocher entkalkt und Wäsche wäscht.

Neben den klassischen Haushaltstipps werden auch tausende Videos zum Thema Frisur und Make-up angeboten. Für jeden Anlass erhalten die Interessierten Tipps für ein perfektes Aussehen. Wer auf einer Party glänzen möchte, kann zuvor erlernen, auf welche kreativen Arten eine Bierflasche geöffnet werden kann oder wie eine aus einem Überraschungsei selbst gebaute Bombe für eine explo-

sive Stimmung sorgt. Und für alle, die lieber zu Hause bleiben wollen, gibt es Hilfe zum Vorwärtkommen bei Computerspielen.

Selbstverständlich werden zu zahlreichen Tutorials auch passende Parodien angeboten, in denen Amateurvideos auf die Schippe genommen werden. So gibt es ein Video zur Frage, wie eine Banane zu essen ist und wie man das Licht anmacht. Die spannende Fortsetzung zu Letzterem beschäftigt sich mit der Problematik, wie

man das Licht wieder ausmacht, da es den Nutzern der Plattform wichtig ist, präsent und „up to date“ zu bleiben und ihrem Publikum stets in schwierigen Situationen beizustehen.

Falls jemandem doch noch ein Problem einfällt, das noch nicht von einem Youtube-Nutzer gelöst worden ist, der sollte schleunigst ein eigenes Tutorial erstellen. Tipps dazu gibt es natürlich auch bei Youtube oder Google und vielleicht sogar von den „allwissenden“ Eltern.

## EUER TEAM

XXpress  
DIE JUNGE SEITE DER RHEINPFALZ



**Redaktion Landau**  
Claudia Heck: 06341 281139  
Dr. Karl Georg Berg: 06341 281132  
Ostbahnstraße 12  
76829 Landau  
E-Mail: [redlan@rheinpfalz.de](mailto:redlan@rheinpfalz.de)  
(Betreff: XXpress)



**Redaktion Kultur**  
Fabian Kelly: 06352 703521  
Marcus Clauer: 0621 5902310  
E-Mail: [xxpress@rheinpfalz.de](mailto:xxpress@rheinpfalz.de)